

Illyrisches Blatt

zum

Nutzen und Vergnügen.

2

Freitag den 12. Jänner 1827.

Dekelzam.

Padala v' pushávi mana
Israelze je redila;
Zhe ni kmalo bla pobrána,
,Se saftónj je rastopila.

Ko srebró se rósa blifka
Zhe mladí fo sharki slati,
Belj vrozhína zhe pertifka
Rósa móre koj, bejshati.

Roshize zvetó veséle
Le ob zhasu létne mlade;
Léto gróm in pish perpéle,
Lépo zvéte prézh jim pade.

Rósha, rósa, ino mana
Tvoja je lepóta dviza!
Dekelza ne bod saspana,
Dokler ti zvetéjo liza!

Fante shérash si prevsétna
Dokler ráfesh v' lepóti,
Varji, varji de perlétna
,Se na jókash v' samóti.

An die Mädchen.

Manna gab Gott in den weiten
Oden Wüsten Jacobs Sprossen;
Sammelten sie's nicht bey Zeiten,
So zerfloß es ungenossen.

In des jungen Morgens Kühle
Blinkt der Thau so froh und helle;
Raum doch naht des Tages Schwüle,
Weichen muß er auf der Stelle.

Lustig treiben ihre Blüthen
Blumen in des Lenzes Wetter;
Kommt der Sommer Stürme Wüthen,
Well und dürr sind ihre Blätter.

Wohl dem Thau dem Manna gleicht,
Blumen gleicht der Schönheit Prangen.
Nüht sie Mädchen, eh' sie weicht,
Eh' erbleicht das Roth der Wangen.

Körbchen theilt man ohn' Erbarmen,
Spröb' und stolz so lang man blühet;
Einsam klagt ihr, laßt euch warnen,
— Wenn von euch der Reiz entfliehet

P.

Ueber den Ringelschnitt.

(Aus dem diesjährigen Kalender der k. k. Landwirthschafts-
Gesellschaft in Krain).

Der Ringelschnitt, das Ringeln der Bäume, und der pomologische Zauber ring, ist zuerst in der 2ten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Frankreich durch du Hamel und den Abt Schabol ideirt, aber die Ideen hierüber nicht vollkommen entwickelt worden, später aber durch Herrn Lambrey's, Baumgärtner zu Maudrés, dieses Verfahren durch die Herausgabe einer Schrift und Zeichnung zur Kenntniß des pomologischen Publicums gekommen.

Im Jahre 1816 gab Herr Georg Carl Ludwig Hempel, Pastor zu Zebitz, um seinen, durch die Verwüstungen des, im füngewesenen Kriege in Verfall gerathenen Kirchkindern einige Unterstützung zu verschaffen, ein kleines Werkchen unter dem Titel: der pomologische Zauberring, heraus, welches bis zum Jahre 1821 drey Mal aufgelegt wurde.

Dieses Werkchen nun riß auch Lambey's Schrift aus der Vergessenheit hervor, und man las in den verschiedenen öconomischen Zeitschriften manchen Aufsatz darüber; so wurde dieser Gegenstand seit dem Jahre 1819, im 20. Band der öconomischen Neuigkeiten, öfters besprochen.

Herr Joseph Strauß, Pfarrer zu Oberhollabrunn in Oesterreich, so wie Herr Hauenschild, Thierarzt daselbst, haben sich ein bleibendes Verdienst um die Verbesserung des Ringeleisens sowohl, als der gemachten, auf Erfahrung gegründeten Mittheilungen über die Anwendung des Ringelschnittes erworben.

Mit der Scheere nach Hauenschild, wird von dem Herrn Professor der Landwirthschaftslehre in Laibach, Edlen v. West, seit dem Jahre 1823 den Schülern die Operation erklärt, und zwar, daß das Steinobst z. B. Pfirsichen, Aprikosen, und besonders Kirschen nicht über eine Linie, d. i. den 12ten Theil eines Wiener-Bolls — Äpfel 2, Birnen 3, und Weinreben wieder nicht über eine Linie zu ringeln seyen; der beste Zeitpunkt hierzu ist vor Ausbruch der Blüthe, nachdem der Saft im vollen Gange ist.

Äste, die nicht dicker als ein Pfeifenstiel, dürfen bey keiner Obstsorte einen breiteren Ring als 1 Linie erhalten.

Die Erklärung der Wirkung des Ringelns besteht kürzlich in Folgendem:

In den Gewächsen findet, wie uns die Physiologie lehret, eine zweyfache Saftbewegung Statt.

Die Gefäße des Holzes, Splints und Bastes führen den Saft nach aufwärts, und vermitteln den Trieb des Stammes in die Zweige, so wie das Hervorsprossen der Knospen.

Die Gefäße der zelligen Rinde hingegen führen den Saft (schon mit eingefogenen Stoffen aus der Luft vermischt, und assimilirt) nach abwärts, und be-

wirken so das Wachsthum und die größere Befestigung der Wurzeln im Erdreich, oder das Bestocken.

Durch das Ringeln wird nun die Rinde nebst Bast und Splint zerstört, folglich auch der Rückgang des Saftes in den Stamm und in die Wurzeln verhindert, während durch das unbeschädigte Holz selbst noch immer Saft aufwärts von den Wurzeln zu den Ästen und Zweigen geföhret wird.

Dieser in seiner rückgängigen Bewegung aufgehaltene Saft ist nun gezwungen, in den Zweigen oder Ästen, die geringelt sind, zu verweilen, wodurch er eine andere Tendenz erhält, und statt zum Wachsthum des Individuums ins Holz, nunmehr zur Unterstützung des Fructificationsgeschäftes, zur bessern Ausbildung der Frucht verwendet wird, wozu er auch durch die beygemischten Atmosphäriken, und ein gleichzeitig erhaltenes eigenes Mischungsverhältniß um so tauglicher gemacht wird.

Wachsen und Fruchttragen sind verschiedene Functionen des Organismus, welche miteinander im umgekehrten Verhältnisse stehen, nicht zu gleicher Zeit und im gleichen Grade verrichtet werden können, indem beyde nur durch eine und dieselbe Grundkraft des lebenden Körpers verrichtet werden, auch jede ein eigenthümliches Mischungs-Verhältniß des Nahrungssaftes erfordert.

Was also dem individuellen, besonders dem zu raschen Wachstume genommen wird, begünstiget oder befördert die Fructification.

Wenden wir nun das Gesagte auf die Baum- oder Weinpflanzen und den daran vorzunehmenden Ringelschnitt an, so sehen wir, daß durch die Operation des Ringelns der Saft gezwungen wird, in den geringelten Zweigen zu verweilen, und statt in das individuelle Wachsthum, in die Frucht und deren vollkommene Ausbildung überzutreten.

In Steyermark kommt der Ringelschnitt am Weinstocke zuerst im 2ten Hefte der Verhandlungen und Aufsätze der dortigen k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft Seite 93, von Joseph Posch in Melling ddo. 1. November 1819, ferner im 6ten Hefte Seite 86, von ebendemselben vor.

Besonders merkwürdig ist im 9ten Heft dieser Verhandlungen über genannten Gegenstand, der Bericht des Ausschusses der kais. königl. Landwirthschafts Gesellschaft in Wien, über die Resultate, welche die Versuche des Thierarztes Hauenschild mit dem Ringelschnitte an Weinreben im abgewichenen Jahre geliefert haben: vorgelesen in der allgemeinen Versammlung zu Wien am 9. Jänner 1822, kommt vor, wie gesagt, im 9ten Hefte Seite 162.

Gesundheitspflege.

Über das jetzt wieder häufige Auswachsen (Schiefwerden) der Mädchen *).

„Wer Ohren hat zu hören, der höre!“

Schon seit einer Zeit von 6 bis 8 Jahren hört man im Allgemeinen die Klage wiederkehren, welche beynahe verschwunden war, die Klage: daß unsere Töchter, vorzüglich höhern Standes, auswachsen, oder schief werden; besonders zeigt sich ein Hervortreten eines Schulterknochens, und zwar zeigt sich, wie gesagt, dieses Übel vorzüglich bey Töchtern höherer Stände und solchen, die durch Kleidung und äußere Bildung sich dafür halten. Nicht gleichgültig kann diese Klage aber jedem, der es mit der Menschheit gut meint, bleiben. Natürlich entsteht, wenn man wirklich durch manches Beispiel diese Klage bestätigt sieht, die Frage: „Woher mag dieß kommen? Sind unsere Schulanstalten auch wohl Schuld daran? Sollten unsere Kinder beim Sticken, Zeichnen, Schreiben wohl eine unrichtige Haltung und daher ihr Körper diese fehlerhafte Bildung erhalten?“ In frühern Zeiten wurden unsere Töchter bis zum vierzehnten Jahre als das behandelt, was sie waren, als Kinder! Sie schrieben täglich ihre Stunde, wie jetzt auch. Wer viel Aufwand mit seiner Tochter machte, ließ sie auch wohl eine oder zwey Stunden wöchentlich im Zeichnen unterrichten. Manche lernte gar Sticken, und saß dann mehrere Stunden hinter einander im engen Zimmer am Stickrahmen in gebückter Stellung. Waren dann

ihre Schularbeiten beendet, so ging das Mädchen der Mutter in's Haus und Garten zur Hand, oder spielte mit ihren Geschwistern und Gespiellinnen. Zu allen diesen Beschäftigungen bedurfte es nun zwar einer anständigen aber keiner geschmackvoll geordneten, nach der Mode eingerichteten Kleidung; jetzt ist das freylich anders!

Im wohl eingerichteten Schulzimmer hat unsere Tochter eine Stunde im Schreiben, eine Stunde im Zeichnen, und vielleicht nicht ein Mahl alle Tage, eine Stunde in feinen Handarbeiten, und doch glaubt man jetzt mit einem Male, die Ursache des unglücklichen Schiefwerdens im Sticken, Schreiben, Zeichnen ja wohl gar im zu engen Raum der Schulzimmer zu finden! Obgleich nun der Verdacht, als sey der Lehrer nicht sorgfältig, nicht aufmerksam genug auf die Haltung der anvertrauten zarten Wesen, den in diesen Fächern unterrichtenden Personen peinlich und schmerzlich seyn muß, so liegt doch, wenn dieser Verdacht gegründet wäre, zugleich die Beruhigung der Ältern darin, daß sie ja nur ihre Töchter aus diesen Stunden herauszulassen brauchen, um ihre Gesundheit zu sichern. — Ist dem nun so? Liegt denn hier nicht eine noch näher in's Auge springende Ursache zum Grunde? Und ist es nicht hart und lieblos zugleich, dem Jugendlehrer, dem ohnehin das Zurückbleiben des Kindes jederzeit, das Vorwärtsschreiten desselben höchst selten zugerechnet wird, diesem nun auch noch eine durch Anlage und Kleidung hervorgebrachte Kränklichkeit zuzuschreiben? —

Ich sage: Anlage und Kleidung. Es ist in diesen Zeilen bloß von der Klage solcher Ältern die Rede, welche sich in Wahrheit oder durch äußeres Wesen, hauptsächlich durch Kleidung zu den höhern Ständen rechnen. Man sehe doch die Mädchen an, welche sich durch unregelmäßigen Bau des Körpers auszeichnen; sind es nicht diejenigen, welche schon von früher Jugend, durch zarten Bau, schwächliche Gesundheit oder erbliche Anlage zu eben diesem Übel sich auszeichnen? Kommt nun zu dieser Schwäche eine so durchaus unpassende Kleidung als jetzt die Mode den zehn- bis vierzehnjährigen Mädchen vorschreibt, so wäre es doch wahrlich ein halbes Wunder, wenn dieß ohne alle Wirkung auf den zarten Körper bleiben sollte! Unsere Kinder sollen im zwölften

*) Aus Pastor Schlägers gemeinnützigen Blättern 1826. IX. Heft. Stüd 72.

Jahre schon auf Böllen und im Gesellschaftszimmer glänzen; natürlich erfordert dieß eine Kleidung, wie sie nicht für Kinder, sondern für junge Damen paßt. — Ein Corsett, welches mit ein Paar Stangen Fischbein leicht versehen, dazu dient, die Schulterknochen in gleicher Lage zu erhalten, also über dieselben hinauf gehen muß, sollte das Hauptaugenmerk der vorsichtigen Mutter seyn; statt dessen wird es nur dazu benutzt, die Taille unter den Schulterknochen recht zusammen zu pressen, damit diese sich unmöglich ausdehnen, und über das weit ausgeschchnittene Corsett in die Höhe heben; dazu muß von den Schultern Corsett und Kleidchen herabgezogen werden, um nach der Mode zu seyn; doch auch dieses möchte noch hingehen, wenn nur dem auf diese Weise gekleideten Kinde die Kleidung fest anschlöße; aber dieß ist unmöglich! Ihr noch unausgebildeter magerer Körper kann weder Corsett noch Kleid in seiner schwebenden Lage auf den Schultern festhalten; es gleitet also bald von dieser, bald von jener Schulter herab, und bey der Heftigkeit der kindlichen Bewegung liegt nun das eine Achselband pressend auf dem Oberarm, indess das andere noch halb auf der Achsel ruht; ob aber dieß dazu dienen kann, dem Körper eine gleiche Haltung zu geben, überlasse ich dem Urtheil der Mütter selbst.

Betrachten wir dagegen die Alltagskleidung unserer Bürgerstöchter. Ein Oberrock oder Spencer, meist von derbem, festem Zeuge, hält Schulter und Rücken zusammen, ohne sie übermäßig zu pressen; und wird diese Kleidung auch Sonntags mit der leichtern, schädlichern vertauscht, so thun schon Ungewohnheit und Befangenheit das Ihrige, daß sie nie bis zu dem Grade gefährlich werden kann, da ohnehin der derbere, festere Körper sie hinlänglich schützt. Vor 10 bis 15 Jahren trugen unsere Kinder Kleider mit faltigem Rücken, deren Futter hoch heraufgeschürzt wurde und — man sprach selten vom Schiefwerden; jetzt muß alles knapp, ohne Falte, sich dem Körper anschmiegen, und man sieht, was ehemals nicht zu sehen war.

Welch eine Morgenröthe für Gesundheit und natürliche Körperbildung ging für uns auf, als Keisröcke und steife Schnürbrüste verschwanden! Wie prophezeihre

man der künftigen Generation Gedeihen und Wohlseyn! Und jetzt — wie sinkt der schön gebildete weibliche Körper schon wieder in Unnatur und Übertreibung! So schon doch wenigstens der arten Kleinen, ihre Mütter, wenn die herangewachsene Jugend schon jedem Rathe als dem des Modejournal's entwachsen ist, und laßt nicht eure Eitelkeit, auf Kosten eurer Kinder, Nahrung in tadelnswerther Nachahmung einer tadelnswerthen Mode finden! Sucht die Ursache, wo sie ist, und kränket nicht durch falsches Auffpären diejenigen, welche älterliche Sorge mit euch theilen, und ohne Theil an älterlicher Freude bleiben. W. K.

M i s c e l l e n.

Es werden jetzt Fortepiano's verfertigt, deren Gestell von Eisen ist; diese durch die Herren Pleyel und Compagnie zu Paris vervollkommenen Instrumente machen nicht nur den besten englischen den Rang streitig, sondern sie übertreffen dieselben in mehreren Puncten. Die Solidität ihres Baues ist so groß, daß sie sich fast niemals verstimmen. Der Resonanzboden, befreit von den plumpen Stücken Holz, womit er sonst belegt war, um dem Verziehen zu widerstehen, hat mehr Elasticität, und befördert besser die zitternde Bewegung der Saiten. Der Ton dieser Instrumente ist bewundernswerth an Umfang und Rundung.

In England hat man nach den Journalen von Plymouth die Erfahrung gemacht, daß der zu Dartmoor in großer Menge vorhandene Torf ein viel glänzenderes Gas liefert als das aus Kohlen erzeugte. Da es keinen Schwefel bey sich führt, bedarf es keiner Reinigung, verbreitet keinen Geruch, und schwärzt ein über die Flamme gehaltenes Papier nicht. Das bey dem Feuer dieses Torfs geschmiedete Eisen ist unvergleichlich besser, als das bey Kohlenfeuer bearbeitete, welche Wirkung man auch der Abwesenheit des Schwefels zuschreibt, der sonst das Eisen brüchig macht.

Durch den Tod des Marquis von Hastings wird die Stelle eines Gouverneurs des Tower in London, eines Gouverneurs in Malta, und das 27. Infanterie-Regiment erledigt.